

200 bis 250 Meter tief ins Plateau ein, führt die Gewässer des Sees und der übrigen Umgebung bald unter- bald oberirdisch ab und verläuft in vielfachen, aber nicht weit ausgreifenden Windungen, hier und da durch einen Querriegel eingeengt, beiläufig 18 Kilometer lang bis zur Stelle, wo sie mit dem als „Canale dell' Arsa“ bezeichneten Meeresfjord zusammentrifft, der aus dem Quarnero her beim Hafen von Carnizza sich dem Arsa-Thale landeinwärts entgegenstreckt, eine Breite von durchschnittlich etwa 1 Kilometer besitzt und in seinem unteren Theile und selbst bis nahe an sein sackförmiges oberes Ende, wo der Arsa-Bach mündet, Seeschiffe aufzunehmen vermag.

Nachdem wir das Innere Istriens nach der Länge und Quere kennen gelernt, vergönnen wir uns zum Schlusse noch eine Seefahrt um das ganze Dreieck herum zum Gemisse jener Scenerien, wegen deren der Binnenländer hauptsächlich das Küstenland aufzusuchen und werthzuschätzen pflegt.

Der Anblick, den die istrianiſche Küſte gewährt, iſt natürlich ein verſchiedener, je nachdem man mit einem der kleineren Küſtendampfer, welche faſt alle Hafentorte berühren, oder mit einem der großen dalmatiſchen oder levantiniſchen Dampfer weiter entfernt vom Lande fährt. Wir ziehen das Erſtere vor.

Der landschaftliche Charakter der Weſtküſte wird dadurch beſtimmt, daß ſie den Abbruch des von Oſten her immer niedriger werdenden Plateaulandes bildet. Längs der Waſſerlinie gibt es daher — nur mit Ausnahme der erdigen Mündungs-Alluvionen einiger Torrenten zwiſchen Muggia und Pirano — keinen flachen Strand und das Ufer ſteigt ſteil, oft auf lange Strecken faſt ſenkrecht und kaum erklimmbar empor, aber meiſt nur wenige Meter hoch, und es ragen unmittelbar dahinter keine irgend bedeutenden Höhen hervor; erſt weithin am öſtlichen Horizont heben ſich die Hügelwellen des inneren Plateau und der Höhenzug des Monte Maggiore vom Firmament ab, das im Süden und Weſten unmittelbar ins Meer zu tauchen ſcheint.

Der Umriß der Weſtküſte zeigt einen vielfachen, faſt ununterbrochenen Wechſel von tiefen, oft auch weiten Einbuchtungen und vorſpringenden Landzungen, iſt daher reich an natürlichen Häfen, die zu zahlreichen Anſiedlungen und zur Entwicklung des Schiffsverkehrs — allerdings von wechſelnder Regſamkeit und ungleichem Erfolge — Anlaß gegeben haben. Der Kurs aller Fahrzeuge führt außerhalb der zerſtreuten kleinen Inſeln, die hier ſämmtlich nahe der Küſte liegen, ſo daß ſie mit dieſer zuſammenzuhängen ſcheinen; erſt bei Faſana präſentiren ſich die weiter draußen gelegenen Brioniſchen Inſeln, die zwiſchen ſich und dem Feſtlande den breiteren Kanal von Faſana laſſen.

Dem Anblick von der Seeſeite her, wobei die Undulirung der Küſte wegen der Verkürzung kaum wahrgenommen wird, bieten ſich an der ganzen Weſtküſte bald rauhe, ſchroffe Uferſtrecken, bald maleriſch hingelehnte Hafentädte und Städtchen dar, deren